

# Wasserwandern im Wasserwunderland

Das alte Reetdachhaus in Oberhammelwarden gleich hinterm Elsfl ether Deich ist schon von außen ein Schmuckstück. Und erst drinnen ist es so anheimelnd, dass man sich kaum erklären kann, warum es seine Bewohner im Sommer für Monate gegen ein gerade einmal 8,1 Meter langes Motorbötchen tauschen. Einleuchtender wird das ganze erst, wenn man Barbara Piotrowskis erste Romanerzählung über die Faszination des Binnenwasserwanderns liest: „Gestrandet in Cusey“ berichtet von einer schrecklich schönen Bootsreise ans Mittelmeer.

**I**nnen im Paperbackrücken des Buches ist eine Grafik versteckt, die das Fluss- und Kanalsystems von Rhein bis Rhône zeigt. Ein verästelt es Delta von Adern zieht sich durch die Niederlande, durch Belgien und Piotrowskis Lieblingswasserwanderland Frankreich. Der Eindruck: Alle Wasser von Norden führen letztlich ins Mittelmeer – wenn man will und die Zeit hat. Die 135 Seiten ihres Buches hat Barbara Piotrowski besonders deshalb in eine fiktionale Romanhandlung gerahmt, um die hervorragenden Erlebnisse von insgesamt fünf langen Reisen auf Frankreichs Wasserstraßen aufnehmen zu können: „Ich wollte so viel wie möglich unterbringen von der Faszination für unser Wasserwunderland Frankreich – so viel wie möglich von den tollen Menschen und den einzigartigen Landschaften erzählen. Das wäre mit nur einer Reiseerzählung nicht zu machen gewesen“, so die muntere rothaarige Frau zum Konzept für ihr Buch, das sie bei der Edition Winterwork hat verlegen lassen.

Und dann spricht die erfahrene Bootsfrau aus der 65-Jährigen: „Ist man erst einmal drei, vier, fünf Monate unterwegs, erscheint einem auch nicht mehr jeder Tag unterwegs als Sensation. Da wird vieles Alltag, und die Tage sind auch mal grau.“ Dabei ist sie erst spät vom Wasservirus befallen worden. Vor zwanzig Jahren hat die gebürtige Essenerin das Treiben auf dem Wasser noch ganz zufrieden von Land aus verfolgt, wie sie schmunzelnd erzählt. Als dann ihr heutiger Mann in ihr Leben trat, den sie im Buch in der Figur des „Kapitäns“ verarbeitet, ging es auf einem 8,5 Meter langen Segelboot namens „Pustebume“ ins niederländische Sneekermeer: „Aber irgendwann haben wir dann gemerkt, dass wir weniger dem Segelsport anhängen als dem Wunsch, von A nach B zu kommen – und Holland ist nun einmal das Land der Brücken. Auch nicht ideal für Segler.“

„Jonas“ hieß die Lösung, eine Acht-Meter-Konstruktion vom Typ „Kent 27“, englischen Lotsenbooten nachempfunden. Barbara Piotrowski: „Wir wollten bewusst keinen Dreistöcker mit Sesseln auf dem Oberdeck. Es ist nicht viel, aber uns reicht das Boot. Wir lieben es so.“ Das Boot ist in „Gestrandet in Cusey“ der schwimmende Mittelpunkt und real existierend. Alle lebenden Figuren sind der Autorin nach eigenen Worten kurz nach Schreibbeginn praktisch in ein Eigenleben entglitten: Die Erzählerin in Ich-Form sei noch an sie angelehnt, erlebe und fühle aber tatsächlich mitunter auch ganz anders als sie selbst: „In vielen Fällen sind Figuren Personen ähnlich, die wir getrof-



Reiche Beobachtungsgabe, feine Ironie: Hinter dem Elsfl ether Deich schreibt die gebürtige Essenerin Barbara Piotrowski über wassernahe Menschen und Momente.

(Foto: Kölling)

Die Wahlbremerin Barbara Piotrowski berichtet in ihrem ersten Roman „Gestrandet in Cusey“ von einer schrecklich schönen Bootsreise ans Mittelmeer

fen haben. Aber eben nur ähnlich. Und natürlich sind alle Namen von mir geändert worden.“

Barbara Piotrowski hat inzwischen durchaus Übung im Schreiben: „Gestrandet in Cusey“ ist inzwischen schon ihr drittes Buch. Noch 2008 – mit den Wurzeln eher an Ruhr denn an Weser – verfasste sie „Kanalgesichter“ mit 14 Portraits von wassernahen Menschen zwischen Dortmund und Emden. Über den Seenomaden beispielsweise, der auf seinem Boot lebt, über die Ruderin auf dem Kanal mit Kurs auf Olympia oder den Seemannspastor. 2012 versuchte sie sich mit „Schiffsbegegnungen an der Unterweser“ mit Kennenlerngeschichten aus ihrer neuen Heimat: Der „Lissi“ in Elsfl eth, der „Schulschiff Deutschland“ in

Veegesack oder auch der Fähre Kleinensiel, auf der sie die Taufe eines Kindes miterlebt, sind sie gewidmet. Einen Blog hält sie auch noch am Köcheln. Auf dem gibt es mitunter auch Fotografien von ihr zu sehen oder beispielsweise sechzig Gedanken über das Sitzen am Fluss von ihr zu lesen. Ganz offenbar ist sie mit einem kulturell sehr unruhigen Geist sehr früh, sehr bewusst aus dem Berufsleben ausgestiegen, um noch eine ganze Reihe von Projekten umzusetzen.

Denn Barbara Piotrowski und ihr Mann stammen beide aus der Kulturszene. Sie haben den Kampf um jeden Euro fürs Kultur-Programm jahrelang mitgemacht, bis sie es satt hatten, wie sie es selbst sagt. Sie hat vor dem Umzug des Paares nach Elsfl eth 2007 acht Jahre lang als Theaterleiterin die drei Häuser der 80.000-Einwohner-Stadt Velbert am Rande des Ruhrgebiets mit Programm gefüllt. Im Urlaub ging es aufs Boot. Die nahen Niederlande und Belgien wurden den beiden Wasserwanderern aber schnell zu eng. Piotrowski: „In den Niederlanden ist ja alles auf das Bootfahren ausgerichtet und fast schon wieder zu perfekt. Sucht man so etwas wie Abenteuer, dann muss man sich über die Grenze nach Frankreich trauen: Da ist nichts perfekt, aber man wird eben immer wieder wirklich belohnt für den Weg dorthin.“

Was einem auf dem Weg in die Mittelmeersonne dann so alles als Best-Ager über 60 in den hunderterten Schleusen und an unbefestigten Ufern in der internationalen Gemeinschaft der Wasserwanderer passieren kann, beschreibt Barbara Piotrowski unterhaltsam, mit feiner Ironie und einer reichen Beobachtungsgabe. „Gestrandet in Cusey“ von der Edition Winterwork lässt sich im Buchhandel bestellen unter der ISBN 9783960145813 und kostet 14 Euro. (Volker Kölling)